Der Beruf der Lehrerin von Pauline Herber

Autor(en): **M.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 13

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Beruf der Lehrerin

von Pauline Herber.

Für uns Lehrerinnen ein goldenes Büchlein. Wenn auch schmucklos in seinem Aeußern, so birgt es doch so manche gute Lehren. Schreiberin dieser Zeilen kennt und schätzt es schon lange, möchte es nie missen. Mütterlich besorgt spricht das Büchlein zu uns, besonders aber zu jenen Lehrerinnen, die an ihrem ersten Dienstposten stehen, die oft gar sehr der Belehrung und Ermunterung bedürfen. Die erfahrene Verfasserin wendet sich in sehr ansprechender Briefform an eine frühere Schülerin, die nun selbst Lehrerin geworden. Sie spricht gleich anfangs über die Wichtigkeit des Berufes einer Lehrerin. Sie findet es nicht leicht, als Lehrerin zu leben, zu arbeiten, zu opfern, zu entsagen

„Still sein Plätzchen auszufüllen,
Treu dem Allerhöchsten Willen,"

dies zu einer Zeit, deren Geistesrichtung dem Idealen feindlich ist. Doch, das Urteil der Welt soll uns an der erhabenen Auffassung unseres Berufes nicht irre machen. Magister noster unus est Christus. Als Grundpfeiler einer solchen Berufsauffassung bezeichnet Frl. Herber Religiösität und Berufsliebe. Sie allein bieten sicherste Gewähr, daß man im Lehrerinnenberufe sein Glück finde. — Als sehr wichtige Faktoren im Leben der Lehrerin behandelt die Verfasserin Studium und Erholung. Was sie über die gesellschaftlichen Beziehungen einer Lehrerin sagt, ist äußerst lehrreich. In einer der Verfasserin eigenen feinen Art wird alles berührt und besprochen, was im Leben der Lehrerin irgendwie Bedeutung hat. Auch gar nichts entgeht ihrem Auge, auf alles ist sie bedacht. Sie zeigt sich uns als feine Menschenkennerin, sie kennt das Leben, will uns hüten vor manchem, oft bedauerlichem Schritt, den eine unerfahrene Lehrerin etwa unternehmen möchte. Sie weiß, daß es im Leben einer Lehrerin Fälle gibt, in denen sie schweigen, dulden, ertragen muß, aber auch solche, in denen sie mit Energie auftreten muß. Kapitel V schildert die Lehrerin in der Schule, im Kreise ihrer Kleinen, an ihrer Arbeit. Erhebend! Wenn eine für ihren Beruf begeisterte Lehrerin dies zufällig in den Ferien liest, wahrhaftig ein Sehnen, ein rechtes „Heimweh" wird sie überkommen, das „Heimweh" nach ihren Schulkindern. Frl. Herber schließt diesen Brief so schön: „Die Aermsten liebe am wärmsten." Auf dieses liebliche Bild, die Lehrerin auf ihrem Wirkungsfelde, folgen Ausführungen über „Witterungen im Berufsleben". Ja, diese Witterungen! Welche Lehrerin kennt sie nicht? Auch für uns scheint die Sonne nicht immer. Frl. Herber weiß uns einen Trost, den schönsten, besten, wenn es etwa 'mal dunkel wird um uns herum, wenn unsere schönen Ideale verblassen möchten. „Gut ist der Herr denen, die auf ihn hoffen, der Seele, die ihn sucht." Katholische Lehrerin, hast du's gehört? Schließe dich in allen Lebenslagen an Jesus an! — Frl. Herber läßt nun noch verschiedene Gedanken folgen über sozial-charitatives Wirken, über die Berufung zum Lehrerinnenstande, über Strömungen der Gegenwart u. a. m. Es würde mich zu weit führen, ich würde mit meiner Plauderei langweilig werden, könnte dem Veilchen, diesem lb. Büchlein, den Duft rauben. Darum Schluß! Liebe Kollegin, schaffe dir das Büchlein an, „nimm und lies". Es wird dir lieb werden, Manches dir erleichtern in deinem schönen Berufe.

Der verehrten Verfasserin, Frl. Herber, möchte ich meinen wärmsten Dank aussprechen für all' das Schöne und Gute, das sie durch ihren kleinen Sendboten zu mir gesprochen. Um diesem meinem Gefühle persönlich Ausdruck zu geben, dazu sind wir örtlich zu weit entfernt. Darum Gruß und Dank ihr im hlgst. Herzen Jesu!

M. R.